

Calliope: Musik zu russischer Kost

Das 27. Kammerkonzert machte mit einem Schumann-Preisträger bekannt. Er gab sich meisterlich virtuos.

erschiene am 21.06.2016

Reichenbach. Die Komplimente aus dem Publikum für das 27. Calliope-Kammerkonzert am Sonntag im Reichenbacher Veranstaltungsforum an der Wiesenstraße fielen euphorisch aus: "Das war pianistischer Hochglanz", war zu hören. Was der Solist dieses Brunch-Konzertes, der russische Pianist Mikhail Mordvinov, in seinem Programm anbot, war nicht nur pianistische Virtuosität auf meisterlichem Niveau, sondern Kunstgenuss vom Feinsten.

Dabei hatte die Grande Dame der Calliope-Konzerte, Sarah Stamboltsyan, alle Mühe, die Veranstaltung überhaupt abzusichern. Der ursprünglich eingeladene Gastpianist Pavel Egorov aus Sankt Petersburg, Preisträger des Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerbes von 1976, konnte den Termin nicht halten, weil dies seine Verpflichtungen in der Jury des in Zwickau stattfindenden Schumann-Wettbewerbs nicht zuließen. Die Veranstalterin: "Bei der Suche nach einem Ersatz aus der russischen Pianistenschule gelang mir ein Glücksgriff, denn Mikhail Mordvinov, ebenfalls Schumann-Preisträger aus dem Wettbewerb 1996, sagte sofort zu."

Schon das angebotene Programm versprach einiges: mit Werken von Schubert, Liszt, Schumann, Chopin und Grieg ein durch und durch romantisches Repertoire. Interessant erschien vor allem im ersten Teil die Gegenüberstellung von Franz Schuberts bekannten "Moments Musicaux" D 780 und den pianistischen Transkriptionen vierer Schubert-Lieder von Franz Liszt. Schon in den Moments Musicaux ließ Mikhail Mordvinov erkennen, dass ihm nicht die Virtuosen-show wichtig war, sondern der gehaltvolle musikalische Ausdruck. Das waren Schubert-Interpretationen vom Feinsten, mit jener wichtigen Empathie für das melodische Moment in allen Ebenen des Satzes, mit sensibelsten dynamischen Schattierungen bis ins hauchzarte Piano. Dagegen standen die interessanten Liszt-Transkriptionen: Franz Liszt hat vieles, was ihm reiz- und wertvoll erschien, in äußerst effektvolle Klaviersätze umgewandelt, so Beethovens Sinfonien oder Berlioz' "Symphonie fantastique" - und eben auch Lieder Franz Schuberts. Was für ein fantastischer Reiz, den "Frühlingsglaube" in pianistischer Couleur zu erleben! Toll auch die stilistische Umstellung Mordvinovs, der die überschwängliche pianistische Gestaltungskunst à la Liszt kraftvoll in Szene setzte.

Nach der Pause folgten Glanzstücke: Schumanns Arabeske op. 18 und Chopins Fantasie f-Moll op. 49. Erfordert die Fantasie vom Pianisten höchsten virtuosens Einsatz, so sollte man seinem Spiel keine Anstrengung anmerken. Mordvinov gab sich meisterlich: hervorragend seine Spieltechnik - wie selbstverständlich kamen die vollgriffigen Akkordpassagen, kraftvoll-männlich der Anschlag, dennoch viel Gefühl für rhapsodische Momente des Werkes - eine Lehrstunde für eine Chopin-Interpretation!

Die Zugaben des Pianisten (Revolutionsetüde, e-Moll-Prelüde) verrieten dessen Faible für die Chopin-Literatur. Auch die in ihrer poetischen Natur sehr schön vorgetragene Schumannsche Arabeske und die das Programm beschließenden "Sechs Lyrischen Stücke" op. 43 von Edvard Grieg ließen Mordvinovs Primat für höchste pianistische Ausdruckskunst erkennen.

Die Komplimente des Publikums galten am Ende nicht nur dem Gastsolisten, sondern auch dem wohlschmeckenden Angebot in der Brunchpause - diesmal aus der russischen Küche. (hove)



Mikhail Mordvinov bot am Sonntag in Reichenbach musikalische Romantik pur.

Foto: Franko Martin